

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 5

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Nr. 5 — 1923

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 3. Februar

Rast.

Nun mögen Stürme toben,
Mag dunkeln grause Nacht,
Ich bin gut aufgehoben,
Mein Herz hält sinnend Wacht.

Du stille, kleine Klaue,
Birgst einen milden Mann.
Hörst du? Im Sturmgebräuse
Fern Glocken schlagen an.

Sie singen alte Lieder —
Schlafl, Herze, nun auch ein:
Denn morgen mußt du wieder
Frisch auf und wachend sein.

Gottl. Landolf.



+ Schweizerland.

Auswanderung und Innenkolonisation.

Der Bund hat die schweizerische Gesellschaft für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft neuerdings mit der Behandlung des Auswanderungs- und Kolonisationsproblems betraut. Die Führer der landwirtschaftlichen Kreise, welche an der Spitze der Kämpfer gegen Überindustrialisierung stehen, haben zuerst geraten, die Auswanderung systematisch in die Wege zu leiten. Die Industriellen, in der Hoffnung, es werde möglich sein, innert gewisser Frist wieder schweizerische Produkte auf allen Märkten der Welt mit Gewinn anzubringen, sträuben sich einigermaßen gegen die Abwanderung tüchtiger Arbeiter. Die Bauernschaft muß zusehen, wie das größte Kontingent der Auswanderer aus den baurischen Bergen kommt. Der städtische Mittelstand steht dem Problem einigermaßen gleichgültig gegenüber, daß kaufmännische Kreise mit vielen Prozenten an der Abwanderung beteiligt sind, macht ihnen nicht bange.

Inzwischen dauert jedoch die Krise an. Die zweite Welle der Arbeitslosigkeit, vom Winter verstärkt, setzt wieder ein, Bern geht z. B. vom achten wieder weit ins neunte Tausend hinein. Die Möglichkeiten neuer Depressionen stehen am Horizont; da stehen denn wieder die Befürworter der Auswanderung bereit und machen sich an die Lösung des Problems auf ihre Weise. Das eidgenössische Auswanderungsamt prüft die Möglichkeiten und steht allen Interessenten zur Verfügung; es hilft den Auswanderungslustigen bei der Vorbereitung. So lautet die offizielle Version, aber damit ist auch der Aufgabenkreis des Amtes umschrieben.

Die Methode, Abwanderung der Tüchtigsten zu fördern und ihnen bei den Vorbereitungen zu helfen, ist nicht wirtschaftlich. Es würde weit besser sein, sie im Lande zu behalten und weniger Tüchtige zu schicken. Aber eben die weniger Tüchtigen gehen nur, wenn die Not sie treibt. Und die Untauglichen werden in den gefürchteten Auswandererländern zurückgewiesen. Alle Staaten versuchen, wirtschaftlich untüchtige Elemente von sich abzuhalten; ein altes Phänomen.

Indessen, das Rezept hat seine Haken. Weit wichtiger ist es, allen Tüchtigen sowohl wie weniger Tüchtigen, die Möglichkeit zu schaffen, im Lande selbst sich redlich zu nähren, so zu nähren, daß die Auswanderung uns nicht die besten Kräfte entzieht, sondern auch die wirtschaftlich weniger Geschulten instand setzt, allenfalls im Ausland, wo günstige Arbeitsgelegenheiten warten, als Konkurrenten aufzutreten. All die hier vorgebrachten Mittel der Krisenheilung und künftigen Krisenverhütung sind Hilfsmittel, um den Tüchtigen zu halten.

Will aber die Stelle für Kolonisation und Auswanderung, wie man die „Gesellschaft für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft“ nun mit einem Recht nennen kann, die Aufgabe in Angriff nehmen, wirklich etwas für die Auswanderer zu tun und zugleich die Masse der Auswandernden für die heimische Wirtschaft zu erhalten und ihre Kräfte nicht in fremde, uns konkurrierende Wirtschaftskörper eingehen zu lassen, dann soll sie Rückkehrmöglichkeiten für die Tüchtigsten schaffen, damit im Inland die Zahl der gewiegten Kenner fortgeschrittlicher Arbeitsmethoden zunähme. Das ist im Verein mit Schaffung krisenloser und konstanter Wirtschaftsverhältnisse eine wirksame Hilfe. Die Verbindung eines inländischen Arbeitsnachweises mit überseelichen Schweizerkolonien und vice-versa kann ausgewanderten und schon erfahrenen Leuten Gelegenheit geben, bei uns Dinge einzubürgern, die sie in der Fremde gelernt haben, anderseits junge, tüchtige Kräfte auf der anderen Seite der Erde plazieren, damit sie sich Erfahrung holen.

Landwirtschaft sowohl wie Handel und Industrie könnten sich mit der Zeit erfolgreich an diesem „planwirtschaftlichen“ Auswandern und Zurückwandern beteiligen und Vorteile für die heimische Arbeit aus allen möglichen neuen Methoden ziehen. Der Weg, welcher hier empfohlen wird, liegt übrigens nicht abseits von dem, was in Tat und Wahrheit schon geschieht. Nur würde er staatlich verbessert werden. Wenn die „Neue Helvetische Gesellschaft“ sich in ihren

Sektionen mit den Problemen der Auswanderung beschäftigt, so sollte sie sich sagen, es sei vor allem auf ein Hin- und Zurückwandern der Tüchtigsten abzustellen, denn die Tüchtigsten in ihrer Höchstleistung sind diejenigen, welche auch den weniger Fähigen Anregung und Möglichkeit zu vermehrtem Schaffen geben. — kh-

Am 24. Januar hat Sir Milne Cheethan dem Bundesrat sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von Großbritannien bei der schweizerischen Eidgenossenschaft überreicht. Die Regierung von Ecuador hat dem zum schweizerischen Honorarkonsul in Guayaquil ernannten Herrn Mettler, Kaufmann von St. Gallen, das Exequatur bewilligt.

Der Bundesrat erteilte dem Privatdozenten für Soziologie und Statistik an der eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich Dr. E. Haemig den Professorstitel.

An Stelle des demissionierenden Herrn Ingenieur Baumann wählte der Bundesrat in die Kommission für angewandte Kunst Herrn Richard Bühler, Fabrikant in Winterthur.

Zum Kreisinstruktur der dritten Division an Stelle des zurücktretenden Oberst Zwicky wurde gewählt Infanterie-Oberst Philipp Bardet, Instruktor der ersten Division. — Als Adjunkt des Oberpostinspektors wurde gewählt Jakob Ränziger von Oberbipp und St. Gallen, bisher Bureauchef bei der Kreispostdirektion St. Gallen.

Der Bundesrat hat die teilweise Inkraftsetzung des Telegraphen- und Telephonverkehrsgesetzes beschlossen. Nicht in Wirksamkeit treten vorläufig die Bestimmungen über die Erhöhung der Telefonabonnementgebühren.

Der Bundesrat hat das Handelsübereinkommen mit Italien unter Vorbehalt der Ratifikation durch die Bundesversammlung genehmigt.

Der Bundesrat hat das Finanzdepartement mit dem Studium der Währungsfrage betraut. Auf den 6. Februar ist eine eidgenössische Kommission zusammenberufen, in der neben bekannten Finanzgrößen und Volkswirtschaftlern auch zwei Freigeldanhänger sich befinden. Die Kommission wird sich unter anderem auch mit der Frage befassen, ob sich nicht die Schweiz nach der sogenannten festen Währung, d. h. der Währung des Lebenshaltungsindexes hin orientieren soll.

Die Generaldirektion der schweizerischen Bundesbahnen ist seit einiger Zeit bemüht, den Betrieb nach kaufmännischen

Grundsäzen einzurichten. Den Lokalbehörden sind vermehrte Kompetenzen zu gewiesen worden, wodurch die Doppelarbeit im Verwaltungsorganismus wesentlich eingeschränkt wird. Da und dort werden Bahningeneurbzirke aufgehoben und mit den Nachbarbezirken verschmolzen. So ist die Stelle des Oberingenieurs des Kreises V, der im September letzten Jahres in den Ruhestand getreten ist vorläufig nicht wieder besetzt worden. Die Zahl der selbständigen Dienststellen auf dem nämlichen Verkehrsort wird nun möglichst eingeschränkt, wodurch der Personalbestand reduziert und eine ausgiebigere gegenseitige Aushilfe erreicht werden kann. So ist beispielsweise bei den Bundesbahnlagerhäusern der Lagerhausbetrieb mit dem übrigen Güterdienst vereinigt und die Gesamtleitung dem Bahnhofsvorstand übertragen worden, während früher für die Lagerhäuser ein selbständiger Dienstvorstand amtete. Dies berechtigt zur Annahme, daß es möglich sein wird, bei weiteren Vereinfachungen und Verbesserungen im Verwaltungs- und Betriebsdienste sowie bei zweimäßiger Verwendung der Arbeitskräfte, an die Tilgung der in der Krisenzeite angewachsenen Verluste heranzutreten.

+ Fritz Aeschbacher.

Am 3. Januar ist Herr Fritz Aeschbacher, gewesener Stellvertreter des Chefs der Einnahmenkontrolle der Schweiz. Bundesbahnen, im Alter von etwas mehr als 71 Jahren einer Herzschwäche erlegen.

Herr Fritz Aeschbacher wurde am 21. Dezember 1851 in Rüegsau geboren. Der aufgewandte und begabte Knabe besuchte die Schulen von Lützelschlüch, Signau und Trachselwald, wo er sich überall das Zeugnis eines fleißigen und intelligenten Schülers erwarb. In seiner freien Zeit beschäftigte er sich mit Vorliebe mit landwirtschaftlichen Arbeiten, für die er zeitlebens ein reges Interesse bekundete, wedsten sie in ihm doch reiche Erinnerungen an die ihm aus der Jugendzeit so lieb gewordene heimatliche Scholle. Im Oktober 1868 trat der junge Mann in den Dienst der ehemaligen Bernischen Staatsbahn und kam in der Folge zur Gesellschaft der Jura-Bern-Luzernbahn, wo er im Jahre 1882 zum Bureauchef der Betriebskontrolle avancierte. Später wurde Herr Aeschbacher Adjunkt der Einnahmenkontrolle der Jura-Simplon-Bahn, in welcher Stellung er im Jahre 1903 beim Übergang der genannten Bahn an den Bund in den Dienst der Schweizerischen Bundesbahnen übertrat. Neben seiner amtlichen Tätigkeit redigierte der Verbliebene mehrere Jahre in seiner freien Zeit das vorzügliche Kursbuch „Der Schweizerfondtueur“. Im Juli 1919 hat sich Fritz Aeschbacher nach bald 51 Jahren unermüdlicher Arbeit in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen, den er leider nicht lange genießen sollte.

Fritz Aeschbacher war nicht nur ein vorbildlicher Verwaltungsbeamter, sondern auch ein fürsorglicher Gatte und Vater. Unser Freund, dem ein tiefer Natursinn eigen war, hing mit großer Liebe an seiner Heimat.

Als guter Sänger und froher Gesellschafter trat Fritz Aeschbacher im Jahre 1872 in den damaligen „Männer-



+ Fritz Aeschbacher.

chor der Stadt Bern“, dem heutigen „Berner Männerchor“ ein, dem er bis zu seinem Tode, also volle 50 Jahre, treu blieb. Mit unverdrossenem Eifer und jugendlicher Begeisterung ist er stets für die Interessen des Männerchors eingestanden.

Wie sehr er in weitern Kreisen, besonders aber im Männerchor, beliebt und geschätzt war, bewies die große Beteiligung an der Trauerfeier in der Johanniskirche, wo seine Sängertreunde mit zwei Liedern tiefbewegt von ihm Abschied nahmen. E. H.

+ Johannes Herzig, gew. Revisor der eidg. Handelsstatistik in Bern.

Joh. Herzig wurde am 25. August des Jahres 1843 zu Thunstetten geboren. Sobald er herangewachsen war, mußte er am Verdienst der Familie, der Anfertigung von Strohmatten mithelfen und konnte die Schule des Orts deshalb



+ Johannes Herzig.

nur mangelhaft besuchen, sodaß ihm sein Oberlehrer eine Bemerkung machte. Ein begabter Knabe, suchte er von seinen

Mitschülern zu erfahren, was in der Schule durchgenommen wurde, damit er nicht zurückblieb. Der Schule entlassen, wäre er gerne Mechaniker geworden, aber dazu fehlten die Mittel.

Als ein älterer Mitschüler von ihm das Seminar besuchte, lockte es ihn auch einzutreten. Er war aber noch zu jung und da gerade die Schule im Nachbardorf Bützberg ohne Lehrer war, wählte ihn die dortige Gemeinde für ein Wintersemester als Lehrer. Im Frühjahr Frühjahr konnte er dann in das Seminar Münchenbuchsee eintreten. Die Heimatgemeinde bezahlte ihm die Kosten. Als neugebauter Lehrer wurde er dann an die Mittelschule in Röppigen gewählt, wo er sich später, im Jahre 1867 mit einer Tochter des Orts verheiratete. Später kam er an die Schulen im Rüttaler und in Lengnau. Hierauf erlernte er noch den Geometerberuf, den er einige Jahre in den Ferien eifrig betrieb.

Im Jahre 1885, am 14. Januar, wurde er als Kanzlist der Handelsstatistik der eidgenössischen Zolldirektion gewählt, im Jahre 1887 zum Kanzlisten I. Klasse befördert und 1895 zum Revisor.

In der freien Zeit beschäftigte er sich mit Botanik. Als leutseliger Mann besaß er einen großen Freundekreis, der ihn bis zum Grabe begleitete. Herr Pfister hielt in der Pauluskirche eine gehaltvolle Grabrede.

Die beschleunigte Elektrifizierung der Bundesbahnen erfordert einen Mehraufwand von 215 Millionen Franken für die erste Bauperiode von 1923 bis 1928, bei einem Gesamtbedarf von 450 Millionen. Die Verwaltung der Bundesbahnen bemüht sich einen Teil dieser Mehrkosten aus Bundesmitteln zu erhalten. Diese Subventionierung sollte zirka 60 Millionen Franken betragen.

Über den Verkauf von 190 Dampflokomotiven der Bundesbahnen an ein ausländisches Konkurrenzunternehmen wird uns berichtet: Es handelt sich bei dem Geschäft um 64 alte Schnellzugsmaschinen der früheren Zentral- und Nordostbahnen, 18 alte und 8 neue Schnellzugsmaschinen der Gotthardbahn, 8 neue schwere Güterzuglokomotiven und mehrere alte der Gotthardlinie, sowie um verschiedene Typen von Güterzuglokomotiven. Die Bundesbahnen beabsichtigen den Verkauf weiterer Lokomotiven, die heute noch im Gebrauch sind, sobald die Elektrifizierung weiter fortgeschritten sein wird. Die verkauften Maschinen werden nach und nach abgegeben und die in Schweizerfranken erfolgenden Zahlungen sind sichergestellt. — Besonders ist, daß ein Abbruch der Lokomotiven zum Verkauf als Altmetall mehr gekostet hätte, als der Metallwert ausmacht, was leicht möglich ist, da ein Zentner Alteisen keinen hohen Wert hat. Die Maschinen wurden um den Buchwert verkauft, so daß die Bundesbahnen sehr zufrieden sein können.

Die Kohlenversorgung der Schweiz dürfte nach Mitteilungen aus maßgebenden Kreisen des Kohlenhandels durch die Ruhrebesezung kaum gestört werden. Ebenso wenig erlitten die Lieferungen

aus der Saar und aus Belgien bis jetzt eine Störung. Auch ein Preisaufschlag ist nicht zu befürchten, da die per 1. Februar in Aussicht gestellte Frachtermäßigung auf den schweizerischen Bahnen die bei den deutschen Bahnen in Kraft getretenen 70prozentigen Aufschläge parallelisieren dürfte.



Zum Primarschulinspiztor des 7. Kreises (Wangen-Warwangen) wurde gewählt Sekundarlehrer E. Wyhmann in Biglen; zum Bezirkshelfer für den Hofsereibezirk Langenthal: B. D. M. Martin Ludi in Zweifelden.

Das Projekt einer elektrischen schmalspurigen Bahn von Grindelwald über die Große Scheidegg nach Meiringen wurde schon vor dem Krieg erörtert. Nun hat sich das Komitee neu gebildet mit Vorsprecher F. Zeerleider in Bern an der Spitze.

Ein kantonales Blaukreuzfest soll im Jahre 1924 in Herzogenbuchsee stattfinden. Als Kantonalpräsident wurde Herr Pfarrer Ludwig (Biel) auf eine neue Amts dauer bestätigt.

Es werden dem Kanton Bern folgende Bundesbeiträge bewilligt: a) An die zu Fr. 110,000 veranschlagten Kosten für die Verbauung des Birrengrabens bei Beatenberg 40 Proz., höchstens 44,000 Franken; b) an die zu Fr. 170,000 veranschlagten Kosten für die Errichtung eines Bergweges Ifsis-Zwigarten-Hochwacht, Gemeinde Langnau, 25 Proz., höchstens Fr. 42,500.

Der Vorauschlag der Einwohnergemeinde Biel für das Jahr 1923 zeigt einen Einnahmenüberschuss von über Fr. 73,000. Die Gründe für diese Seltenheit sollen in der Reduktion des Personals und in namhaften Einsparungen zu suchen sein.

Die Konstruktionswerkstätte in Thun hat ihren Betrieb erweitert und neuerdings 400 Arbeiter eingestellt.

Nach Zimmerwald soll von Belp aus eine bessere Verbindung geschafft werden. Die Gemeinde Belp hat sich in einer Abstimmung über ein diesbezügliches Strafprojekt als Notlandsarbeit zu entscheiden.

Die Delegiertenversammlung des Kreisgesangvereins Interlaken-Oberhasli beschloß die Abhaltung eines Sängertages in Meiringen. Als Tag der Veranstaltung wurde der 6. Mai 1923 bezeichnet.

Als Verwalter der Armenanstalt Uznach wurde Landwirtschaftslehrer Maurer in Brienz gewählt.

Regierungsrat Rudolf von Erlach hat dem Regierungsrat mitgeteilt, daß er auf Frühjahr 1923 von der Regierung zurücktreten gedenke. Regierungsrat v. Erlach ist am 4. Februar 1912 in die Regierung gewählt worden als Vertreter der Konservativen. Er stand der Bau- und Eisenbahndirektion vor.

Die Glashütten in Münster, die seit mehr als fünf Jahren nicht mehr im Betriebe sind, werden wieder eröffnet. Es hat sich ein neues Konsortium mit Verzweigungen bis nach Amerika gebildet. Das Glas wird nicht mehr wie früher gehästet, sondern mit Maschinen automatisch hergestellt, so daß statt Spezialisten einheimische Arbeiter angestellt werden können, was eine Milderung der im Lande herrschenden Arbeitslosigkeit bewirken werde.

Mit neuen elektrischen Motorwagen hat die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen auf der Strecke Bern-Thun in den letzten Tagen Versuchsfahrten vornehmen lassen; die Wagen sollen für den Lokalverkehr und später auch für den Vorortverkehr Verwendung finden. Die Versuche haben ein sehr befriedigendes Ergebnis gezeigt.



† Louis Bischoff, Generalagent der Bremer Glasversicherungsgeellschaft entschlief am 26. Dezember 1922 an den Folgen eines Schlaganfalles, den er am Weihnachtsmorgen erlitten.

Er hatte schwer mit dem Leben zu kämpfen, bedingt durch einen Unfall, den er im 6. Lebensjahr hatte, und doch blieb er ein Optimist mit seinem reichen und tiefen Gemüth. Geboren den 13. Januar 1860 in Hornberg (badischer Schwarzwald), verbrachte er seine Jugendzeit im Markgräflerland (badisches Oberland). Nach seiner kaufmännischen Lehrzeit war er in Karlsruhe und Mannheim in Stellung und kam dann nach der Eltern Tod im Jahre 1892 in die Schweiz, wo er auch später heimatberechtigt wurde. Er trat ins Versicherungsfach über und war im Ver-



† Louis Bischoff.

mit den Leuten sehr beliebt, durch sein freundliches, zuvorkommendes Wesen und seine Rechtlichkeit. Um ihn trauern seine

Frau und zwei Kinder von 10 und 8 Jahren, an denen er mit großer Liebe hing und alle freie Zeit ihnen widmete.

In Bern konstituierte sich zum Zwecke der finanziellen und ideellen Förderung und Unterstützung des Stadttheaters der Theaterverein. Als Präsident wurde Herr Geng gewählt. Dem Vorstand gehören weitere 14 Mitglieder an. Die Mitgliedschaft kann jedermann erwerben, als Donator mit einem einmaligen Beitrag von Fr. 1000, als Subvention mit einem jährlichen Beitrag von mindestens Fr. 200 oder als Einzelmitglied mit mindeltens Fr. 10 Jahresbeitrag.

An das Münster wurde Herr Pfarrer H. Wäber in Münsingen anstelle des zurücktretenden Herrn Prof. Hadorn gewählt.

Zur Pflege und Förderung der Fechtkunst, zum engern Zusammenschluß der Florett-, Degen- und Säbelfechter Berns hat sich ein Fechtsaalkomitee gebildet.

Der Stadttturnverein Bern feiert diesen Sommer sein 50jähriges Jubiläum und verbindet damit ein interkantonales Einzelwettturnen, das die besten Turner des Landes vereinigen wird. Da bei der Beurteilung der Leistungen gemäß den eidgenössischen Vorschriften vorgegangen wird, hat der Kantonalvorstand die Bewilligung zur Abgabe von Kränzen gegeben. Das Fest dauert 1½ Tage und es sind hierfür der 30. Juni und 1. Juli 1923 vorgesehen.

Beim Herunterschlitteln vom Gurten-dörfli nach Wabern fuhr das Ehepaar Woodtli aus Bern gegen einen Baum. Die Frau erlitt einen schweren Unterschenkelbruch und innere Verletzungen. Sie wurde in bewußtlosem Zustand nach dem Inselspital übergeführt.

Sonntag abend kurz nach 6 Uhr brach in der großen Scheune mit Wohnhaus an der Spitalackerstraße, die Meckermeister Bulver gehört und von Milchhändler Aeschbacher bewohnt war, Feuer aus. In kurzer Zeit war das Gebäude ein Raub der Flammen. Die im Stall untergebrachten 116 Schafe konnten gerettet werden. Dagegen blieb die Fahr- und bedeutende Futtervorräte in den Flammen. Das Mobiliar konnte teilweise gerettet werden. Die Brandursache ist bis zur Stunde noch nicht bekannt.

Am 17. ds., vormittags, erfolgte im Laboratorium für organische Chemie, Freiestrasse 3, in der sogenannten Destillationsanlage eine Explosion. Durch die Wucht des Luftdrucks wurde die ins Zimmer führende etwas offen stehende Tür zugeschlagen und die Türfüllung total weggerissen. Zwei anwesende Studenten wurden am Hals und an den Haaren leicht verbrannt.

Im Vittoria-Spital in Bern starb am 29. Januar Fräulein Dr. med. Frida Ottler, seit 1919 Leiterin der Schweiz. Pflegerinnen Schule mit Frauen Spital in Zürich. Bevor Fr. Dr. Ottler einem Ruf des Vorstandes des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins folgend, den verantwortungsvollen Posten in Zürich übernahm, wirkte sie als Ärztin in Bern. Die Verstorbene erreichte ein Alter von 34 Jahren.

Samstag führten Leute aus Herrenschwanden mit vier Pferden Holz aus

dem Breigartenwald. Nachdem sie ein erstes Pferd auf die Straße gestellt und einen zweiten Wagen geholt hatten, kamen die Pferde zu nahe an die fast senkrechte in die Aare hineinuntergehende Fluh und stürzten ab. Zwei Pferde durchschwammen die Aare; eines kam ziemlich gut davon, das andere mußte abgetan werden. Zwei Pferde blieben an einem Baumstrunk hängen und konnten mit Hilfe von Ketten und zwei andern Pferden über die Fluh hinaufgezogen und gerettet werden. —

Kleine Chronik

Schweiz.

Der Handel mit der Tschechoslowakei, die mit Hilfe auch der Schweizerpresse alles mögliche versucht, ein großer Exportstaat zu werden, und sich den Markt der zertrümmerten Donaumonarchie zu erobern, scheint sich nicht ganz reibungslos abzuwickeln. Im schweizerischen Handelsamtsblatt werden alle diejenigen schweizerischen Kauf- und Geschäftslleute, die in Verbindung mit Geschäftshäusern in der Tschechoslowakei stehen und Anlaß zu Klagen haben, aufgefordert, sich mit Herrn Chulat, Rechtsanwalt in Brünruit, in Verbindung zu setzen.

Auf Veranlassung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements fanden in Basel Verhandlungen der Kantonsregierungen statt, um die Frage des Abbaues der Arbeitslosenunterstützung zu besprechen.

Die Wohlfahrtszuwendungen, die der eidgenössischen Besteuerung nicht unterliegen, erreichen gegenwärtig einen Betrag von 237,5 Millionen Franken. Davor sind 167 Millionen für Unterstützungs- und Pensionsfonds bestimmt. —

Mit dem Jahre 1923 beginnt, wie man aus Abstinenzkreisen vernimmt, ein großangelegter Kampf der Kirche gegen den Alkoholismus, wozu sich 14 größere christliche Körperschaften, darunter die anglikanische Kirche, die Quäker, die Heilsarmee und alle größeren freien Kirchen zusammen geschlossen haben. —

Für die vom 26. Mai bis 17. Juni 1923 in Luzern in der großen Festhalle stattfindende I. Schweiz. Kochkunstausstellung ist die Vorführung der Erzeugnisse der modernen Kochkunst an die Spitze der Veranstaltung gestellt. Die besten Köche bestreiten den alle Küchenarten umfassenden Wettbewerb. Dazu kommt das gesamte Hotel- und Gastronomie zur Darstellung und die damit in Verbindung stehenden neuesten technischen Einrichtungen. —

Aus den Kantonen.

Zu einer früher erschienenen Notiz ist nachzutragen, daß das neue Tellspielhaus in Altdorf der Architekturfirma Keiser & Bracher in Zug übertragen worden ist. —

Die eletrochemischen Werke von Martigny haben ihre Tätigkeit eingestellt. Das ganze Material der Werke wird nach Frankreich abtransportiert, wo es unter günstigeren ökonomischen Bedingungen verwendet werden kann. —

In Bevey beträgt der Gaspreis seit 1. November 35 Rp. pro Kubikmeter. —

Im Kanton Freiburg und Waadt hat die Chamser Milchfabrik ihren früheren Milchlieferanten auf nächstes Frühjahr 25 Cts. pro Kilo Milch offeriert. Man schließt daraus auf eine baldige Wiedereröffnung der letzten Jahr geschlossenen Milchfabriken. —

Der Gemeinderat der Stadt Lausanne beschloß in seiner Sitzung vom 31. Dezember, vom 1. Januar 1923 an alle Begräbnisse per Automobil-Branard ausführen zu lassen und übertrug deren Ausführung der Allg. Leichenbestattungs-Gesellschaft A.-G. —

Das Hotel „Metropol“ in Genf soll nach einer Vereinbarung zwischen dem Gemeinderat und dem Hotelverein zum Preise von 2,200,000 Franken an die Stadt Genf verkauft werden. Der Gemeinderat wird dem Stadtrat Genehmigung des Kaufvertrages und Umwandlung des Hotels „Metropol“ in das Gemeindehaus beantragen. —

Gegen das neue Volkshaus in Basel wendet sich der Ausdruck der liberalen Partei angesichts der schlechten Finanzlage, die eine Ausgabe von zwei Millionen Franken für eine Institution, die nur einem kleinen Teil der Bevölkerung zugute komme, nicht ertrage. —

Der Luzerner Stadtrat beantragt dem Grossen Stadtrat zur Beschäftigung der Arbeitslosen u. a. die Verlängerung des Nationalquais als Notstandsarbeit fest vorzunehmen. Hierfür ist ein Kredit von Fr. 662,000 notwendig. —

In Murgenthal starb ein 20jähriger Bursche an Starrkrampf, den er sich durch eine kleine Wunde, der er keine Beachtung schenkte, zuzog. —

Automatische Telephonapparate, die es ermöglichen, daß jeder Abonnent direkt von seinem Apparat aus die Verbindung mit einem andern Abonnenten selbst herstellen kann, wurden vergangene Woche in Höngg dem Verkehr übergeben. Die Neueinrichtung funktioniert tadellos. Die Handhabung ist denkbar einfach. —

Die St. Galler geben, wie recht und billig, etwas auf Würde und Etiquette in den Rats- und Gerichtsversammlungen. Weil sich einige Anwälte erlaubten, in heller Kleidung vor Gericht zu erscheinen, hat nun das Kantonsgericht ausdrücklich verfügt, daß die Anwälte wie die Richter und die Mitglieder des Grossen Rates in Abtracht der Würde und des Ernstes des Gerichtsverhandlungen verpflichtet seien, in dunkler Kleidung vor Kantonsgericht, Bezirksgericht und vor der Gerichtskommission zu erscheinen. Anderswo ist man in dieser Beziehung nur allzu falopp. —

Auf dem Lausanner Flugplatz von La Blécherette verbrannten 7 Flugzeuge. —

Verein für deutsche Sprache in Bern.

Am 26. Januar hielt der Verein für deutsche Sprache seine Monatsitzung ab, in der Herr Dr. Jegerlehner „Bruchstücke aus einem ungedruckten Walliser Roman“ vorlas. Der durch seine Sagensammlungen und Romane bekannte gründliche Kenner unseres Nachbarkantons führte uns ein wahrheitsgetreues

Bild der Walliserverhältnisse vor, ohne in Schönfärberei zu verfallen. Er berührte die sozialen Notstände, die dem Touristen meist verborgen bleiben, die schwere Arbeit der Frauen, die von den Männern viel zu wenig unterstützt werden, die Trunksucht, die in viele Familien Not und Elend bringt, und die Abwanderung, die in den Alpenländern ganze Talschaften entvölkert, besonders auch die Rivieraläuferei der jungen Mädchen, die, um dem schweren Frauenlos zu entgehen, als Kammermädchen in den Gasthäusern der Mittelmeerküste schweren sittlichen Gefahren ausgesetzt sind. Der Verfasser malt sich aus, wie diesen Uebelständen begegnet werden könnten durch bessere Bearbeitung der heimatlichen Erde, durch Unterweisung der Mädchen in weiblichen Arbeiten. —

Jegerlehner berührt auch die berühmten Wasserleitungen, die in neuerer Zeit durch Anlage von Tunneln verbessert worden sind und eine zweckmäßige Ausnutzung des Bodens ermöglichen.

Mehr als J. C. Heers Roman „An Cheiligen Wassern“ führt uns das neue Werk von Jegerlehner die wirklichen Verhältnisse vor Augen; denn nicht nur kennt der Verfasser Land und Leute aus langjährigem Verkehr, sondern auch die technischen und wirtschaftlichen Einrichtungen, auf denen das Volksleben beruht. Ein warmer, vaterländischer Ton, eine tiefe Heimatliebe erfüllt das ganze Werk, von dem die Zuhörer mit großer Anteilnahme die wichtigsten Teile durch den Mund des Dichters kennen lernten. Möchte es bald durch den Druck einem größern Kreis zugänglich gemacht werden. —

Eine Miniatur Joseph Werners im Berner Kunstmuseum.

Die Miniaturen Joseph Werners d. J. (1637—1710) gehören zu den ausgewähltesten Werken der bernischen Kunst. Bisher besaß das Kunstmuseum deren drei. Zwei darunter stellten Allegorien, die dritte eine Venus dar. Nun hat sich, dank der Freigiebigkeit eines Museumfreundes, eine vierte Miniatur dem vorhandenen Schatz beigefügt. Dieselbe stellt das „Urteil des Paris“ auf einem feingestimmten Hintergrunde dar und stammt aus dem Jahre 1670, also aus der Zeit, da der Künstler an den bayrischen, pfälzischen und österreichischen Höfen weilte und wegen seiner Porträtmalerei allgemein geschätzt war. Das dem Museum geschenkte Werk war einst in fürstlichem Besitz und tauchte jüngst im britischen Kunsthandel auf.

Die Miniaturen Werners sind nun im östlichen Seitenlichtsaal des 1. Stockwerks ausgestellt.

Quodlibet-Maskenball.

(Korr.) „Unter lachenden Monden“ zu tanzen und zu polulieren, muß eine ganz besondere Wonne sein. Im Mondscheinzauber einer Faschingsnacht die Alltagsorgen zu vergessen und neuen Mut und neue Kraft zu sammeln, wer wollte da nicht mitmachen? In dieser wunderbaren einen Nacht hält am Firmament des Maskenballs ein anderer die Wacht, denn Petrus schließt die Augen zu, befiehlt dem Mond: „Nun wache du!“ —